

Deutsche Wacht

kommt jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung in's Haus monatlich fl. — 55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3. — jährig fl. 6. — Mit Postverbindung vierteljährig fl. 1.20, halbjährig fl. 2.20, jährig fl. 4.40. Die einzelne Number 7 fl. Inserats nach Tarif; bei östlichen Wiederholungen entsprechender Rabatt. Einwände nehmen Inserate für unser Blatt alle lebenden Personen des In- und Auslands an. Redaction und Administration Hauptplatz 104. Sprechstunden des Redactors täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr Vor- und 3—4 Uhr Nachmittags. — Reklamationen portofrei. — Manuskripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 15.

Cilli, Donnerstag den 20. Februar 1890.

XV. Jahrgang.

4. Februar 1890. St.

Im Namen Seiner Majestät des Kaisers!

in der hohe I. I. Oberlandesgericht für Steiermark, Kärnten und aus dem Reichshof II. Instanz nach Anhörung des I. I. Oberzulassung des I. I. Kreisgerichts in Cilli vom 20. December 1889, sag. 1733, wonach dem Einbruch des Alwin Chalich verantwortliche Redakteur der periodischen Druckschrift "Deutsche Wacht" gegen die verhängnisvolle Erkenntnis vom 20. December 1889, S. 1733, in welcher die über Beratung der I. I. Staatsanwaltschaft Cilli in der I. I. Hauptstaatsanwaltschaft Cilli vorgenommene Beleidigung der Nr. 91 der periodischen Druckschrift "Deutsche Wacht" am 14. November 1889 wegen des darin enthaltenen Verleumdung der Kaiserin Cilli, 18. November, beginnend mit: "Eine in verhüllten Erscheinungen" und endend mit: "als culturelle Heze" — der den Thatbefund des Vergedens gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung begründet, — bestätigt, dann das Recht der Weiterverbreitung dieser Druckschrift aufgehoben, ebenso gemäß § 37 des Gesetzes vom 17. December 1862, R. G. B. 1. v. 1863 die Verhüllung des beauftragten Artikels der mit Verleumdung belegten Druckschrift, sowie die Verhüllung des Sages verboten worden ist — fügtgegeben und die verfugte Beleidigung, und das Verbot der Weiterverbreitung, endlich die Verordnung gegen Verhüllung des beauftragten Artikels und die Verhüllung des Sages aufgehoben wurde, — fügtgegeben und zu erkennen bedenken.

Der Inhalt des in der Nummer 91 der periodischen Druckschrift "Deutsche Wacht" vom 14. November 1889, erste Seite, enthaltenen Verleumdung mit der Aufschrift: "Cilli, 18. November", beginnend mit den Worten: "Eine in verhüllten Erscheinungen", endigend mit den Worten: "als culturelle Heze" bezeichnet den Thatbefund gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung nach § 300 St.-G., und wird daher gemäß § 493 St.-P.-G. und der 33 und 37 des Gesetzes vom 17. December 1862, R. G. B. 1. v. 1863 das Verbot der Weiterverbreitung, sowie die Verhüllung des beauftragten Artikels und die Verhüllung des Sages aufgehoben, — fügtgegeben und zu erkennen bedenken.

Gründe:

Da dem beauftragten Artikel wird die Amtsführung des Präsidenten und des Statthalters von Steiermark in einer Art abfälligen, welcher durch den höhnischen Ton, in welchem die Artikeln gehalten ist, durch die verleidende Ausdrücke gegen den Präsidenten und des Statthalters, sowie durch die Inhalt von Thatsachen, die nicht zum Vorteil und zur Verhüllung gegen die Organe der Regierung mit Bezug auf ihre Amtsführung aufzuzeigen und noch den Thatbefund des Vergedens gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung nach § 300 St.-G. zu begründen.

Da demnach die Momente für das Erkenntnis nach den vorliegenden Beobachtungen und für die als gelegliche Consequenz der eintretenden Verhüllungen berücksichtigt des Verbotes der Weiterverbreitung und der Verhüllung der Druckschrift gegeben sind, war in Sitzung der Staatsanwaltschaftlichen Beleidigung vorliegendes Erkenntnis zu kündigen.

K. I. Kreisgericht Cilli,

am 11. Februar 1890

Heinricher,
I. I. Hofrat.

Joseph der Einzige.

Zu Wien in der Kaisergruft bei den Käpuzinern steht neben dem prunkvollen Grabmal der Kaiserin Maria Theresia ein einfacher, schmuckloser Sarg, der die sterblichen Überreste ihres großen Sohnes, Joseph II., birgt. Vor hundert Jahren an demselben Tage, der heute an der Spitze unseres Blattes steht, schloß der Volkskaiser in der Blüthe der Mannesjahre nach einem kurzen, aber ebensowohl an großen Thaten wie an bitteren Enttäuschungen überreichen Leben für immer sein Auge. Herder rief damals dem toten Monarchen die schmerzerfüllten Worte noch: "Vor neun Jahren, da er den Thron bestieg, wurde er als ein Hilfsgott angebetet und von ihm das Größte, Hübschste, fast Unmögliche erwartet; jetzt trägt man ihn als Sühnopfer der Zeit zu Grabe. Hat je ein Kaiser, hat je ein Sterblicher mehr gewollt, sich mehr bemüht, mehr angestrebt, rastloser gewirkt, als er? Und welch ein Schicksal, vor dem Angesichte des Todes in den besten Lebensjahren die Erreichung seiner Absichten nicht nur aufzugeben, sondern die ganze Mühe und Arbeit seines Lebens förmlich widerzurufen, feierlich ausstreichen zu müssen und so zu sterben. Mir ist kein Beispiel in der Geschichte bekannt, daß es einem Monarchen so hart ergangen wäre."

Seit zehn Jahren, seit die Deutschen in Österreich zu Staatsbürgern zweiter Classe herabgedrückt sind, wird von ihnen das Andenken an Joseph mit erhöhter Innigkeit geehrt, und allenthalben sind in den Städten der deutschen Lände ehrne Standbilder des großen Kaisers errichtet worden. Wenn er selbst mit ansehen könnte, wie sich die Verhältnisse in seinem Reiche seit seinem Hingange und insbesondere in den letzten Jahren gestaltet haben, wie das Deutschthum, dem er alle Völker der Krone zu erobern gedachte, wie die deutsche Cultur, deren Segnungen er allen anderen Völkern zuführen wollte, heute beiseite gestellt

jährigen jungen Mannes, der sich dieser Schönheit mit der ganzen vollen Wärme seines edlen Herzens hingab.

Auf der Reise, die er mit seinen Eltern zur Trauung seines Bruders Leopold, des Großherzogs von Toskana, mit der Infantin Marie Ludovica von Spanien im Juli 1765 nach Innsbruck unternahm, erschien der römische König Joseph zum erstenmale in Graz. Das eigentliche Absteigequartier des kaiserlichen Hofs war Schloss Eggenberg, doch kamen die Herrschaften während des viertägigen Aufenthaltes daselbst wiederholt nach der Landeshauptstadt. In der Burg wurde der steirische Herzogshut, den Marie Theresia mit acht kostbaren Perlen zierete, und der alte herzogliche Schatz aus den Tagen Karl II. von Steiermark besichtigt. Am 9. Juli ward die Reise über Leoben fortgesetzt, wo am 10. Juli den Fürstlichkeiten zu Ehren eine Gemisjagd auf dem "Reiing" veranstaltet wurde, bei der jedoch wegen Ungunst des Wetters nur fünfzig Gemsen zur Strecke gebracht wurden. Weiter giengs dann über Neumarkt nach Kärnten, und durchs Pusterthal auf Innsbruck zu, wo die veranstalteten Festlichkeiten durch die Au de von dem jähnen Tod des Gemahls der Kaiserin Maria Theresia gestört wurden. Seine erste

sind, und wie die einheitliche Regierung der Monarchie, der Centralismus, dem unersättlichen Föderalismus immer neue Opfer zu bringen gezwungen ist, der Kaiser würde vom tiefsten Schmerze erfüllt werden. Man macht ihm zum Vorwurf, daß er durch sein schroffes Vorgehen das schlummernde Nationalgefühl der nicht-deutschen Völker geweckt habe, und daß das den Deutschen feindliche Erwachen der Slaven und der Magyaren in seine Zeit falle. Wir wollen es nicht versuchen, diesen Vorwurf auf seine Stichhaltigkeit zu prüfen, denn wie die Prüfung auch immer ausfallen möchte, wir Deutschen lieben an Joseph den Deutschen, wir lieben an ihm den Schützer und Schirmer unseres Volkes, wir lieben an ihm den Menschenfreund, und nichts vermag die Gefühle, die wir Joseph dem Einzigen bewahren, nur im Geingsten zu beeinträchtigen.

Den Deutschen lieben wir an Joseph, und den Menschenfreund. Höher wie als Feldherr, als Staatsmann, als Herrscher, steht der Kaiser vor den Augen der Nachwelt als Mensch da, und jene Züge aus seinem Leben, in welchem der hohe, edle Sinn des Monarchen in vollkommener Reinheit zutage trat, sie zählen zu den schönsten der Geschichte. Menschenliebe führte ihn, als er die Leibeigenschaft aufhob, Menschenliebe war sein Leitstern, als er das Toleranzedict erließ, und Menschenliebe war es auch, was ihn den Kampf gegen die Uebermacht der Kirche und gegen den Uberglauben aufnehmen ließ. Sein edler Enthusiasmus wurde freilich nur von wenigen seiner Zeitgenossen gewürdigt, und für die Mäßigkeit in seinen Neigungen, die Einfachheit in seinem Wesen, die unermüdliche Thätigkeit und Anstrengung, womit er selbst in Alles Einsicht nahm, dem Hohen wie dem Niedrigen stets freien Zutritt zu seinem Cabinet gestattete, die Beamtenwillkür abstellte und die Unterthanen gegen Gewaltthätigkeit schützte, die Wohlthätigkeitsanstalten aus allen Kräften förderte — für alles das hatten seine Zeitgenossen, die

italienische Reise (1769) unternahm Kaiser Joseph über Obersteier, und ein Handschrift in der Hofbibliothek in Wien*) nennt uns Knittelfeld als Nachstation am 3. März.

Im Jahre 1774 besuchte Joseph vom 10. bis 15. August in Leibniz und Pettau die Lager der seit der Mitregentschaft seiner Obsorge anvertrauten Truppen, und wiederholten sich diese Lagerbesuche dann noch mehrmals, so gleich 1777, wo der Kaiser, von seiner großen französischen Reise kaum zurückgekehrt, vom 6. bis 11. August abermals bei seinen Truppen in Leibniz weilte. 1768 traf Joseph zum zweitemal in Graz ein und nahm unter seinem beliebten Incognito eines Grafen von Falkenstein am 27. Juli Logis im Gasthaus zum "weisen Lamm" in der Schmiedgasse. Als Joseph 1783 das zweitemal nach Italien gieng, nahm er (sowie das erstemal) seinen Weg durch Obersteier und sind in dem schon citierten "Itinerar" als Nachstationen für den 6. December Bruck a. d. M. und als jene vom nächsten Tage Neumarkt genannt.

Die Rückkehr aus Italien (März 1784) machte er aber diesmal von Görz her über

*) Verzeichnis der Nachstationen auf den Reisen Kaiser Joseph II.

Kaiser Joseph II. in der Steiermark.

Der große Kaiser, dessen ehrnes Standbild in unserer Mitte der Nachwelt ein beiderseitiges Zeichen der unauslöschlichen, alle Zeiten überdauernden Liebe, Verehrung und Dankbarkeit sein wird, er hat auf seinen zahlreichen Reisen in den Erbstaaten und nach dem Auslande, beziehungsweise nach Italien, wie im allgemeinen Steiermark, so besonders auch Cilli wiederholt berührt, und hat in dem Weichbild der sonnigen Sannstadt einmal einen Tag über geweilt.

Schon als siebenjähriger Knabe besuchte Erzherzog Josef (1748) mit seinen Schwestern, den Erzherzoginnen Maria Anna und Maria Christine, die grüne Steiermark, und zwar Maria-Zell, und diese Stätte war es, der auch sein nächster Besuch in diesem Lande im Mai 1761 galt, als er mit seiner ersten Gemahlin Isabella von Parma ein Jahr nach ihrer Verhüllung von Wien über St. Pölten, Lilienfeld und Annaberg wieder hereinkam. Wie auf den geistvollen Knaben schon, so wirkten die Großartigkeit, Schönheit und Lieblichkeit der romanischen obersteirischen Gebirgswelt nur umso mächtiger auf Geist und Gemüth des zwanzig-

sich durch die Neuerungen in der gewohnten Ruhe und Lebensordnung, in ihren überlieferten Sitten, Gebräuchen und Vorstellungen gestört haben, nicht die gebührende Anerkennung.

Niemand, der den schmucklosen Sarg in der Kapuzinergruft sieht, kann sich der Betrachtung erwehren, wie eigenthümlich es doch ist, daß gerade die edelsten Menschen am schwersten heimgesucht werden, und daß gerade diejenigen, deren Wollen am reinsten ist, von dem Un dank der Mitmenschen am meisten zu leiden haben.

Kaiser Joseph hat aber nicht umsonst gelebt und gerungen, und wenn auch manche seiner Schöpfungen wie ein schöner Traum verschwunden ist, der josephinische Geist ist geblieben. Mit goldenen Lettern prangt der Name Josephs im Buche der Geschichte, und Missionen Menschen erinnern sich heute mit dankerfülltem Herzen des edlen Monarchen, des hochsinnigen Menschenfreundes.

Gilli, 19. Februar.

Während die mit dem Namen „Slovenen“ gemeinten Völkersplitter haranguiert werden, einem aus ihrer Schar das Brandmal des nationalen Berrathes auf das von religiöser Erregung flammende Antlitz zu pressen, weil er — Dr. Mahnić in Görz — im Reigen der trunkenen Nationalen sein katholisches Banner aufgepflanzt, weil er es gewagt, den Berauschten Mähigung zu predigen, und nach den russischen Meilenzeigern zu weisen, welche die Wege der slovenischen Politik kennzeichnen, hat der Sprosse eines alten deutschen Geschlechtes es für zeitgemäß befunden, zum Grafen Schönborn eine slovenische Deputation zu geleiten, welche von der Begierde erfüllt ist, den Deutschen in „Slovenien“ womöglich neue Bitternisse zu bereiten. Wir wollen von der Thatache Act nehmen, daß der Empfang der unter dem Schutze des Deutschen gestandenen Sendlinze — soferne das süße Geheimnis, welches das Prager Jungtschechenblatt aus dem Empfangszimmer des Ministers mittheilt, auch auf Wahrheit beruht — ein hervorragend freundlicher war.

Als vor zwei Jahren die „Wiener Zeitung“ die Ernennung des Grafen Schönborn zum Justizminister veröffentlichte, war im Grazer Oberlandesgerichtssprengel die Besiedigung eine allgemeine. Nicht als ob man sich eine Besserung der Verhältnisse in nationaler Richtung versprochen hätte, nein! Aber das Unsehen und der Einfluß slavophiler Advocatenschreiber mußte nunmehr gebrochen werden, und der Richterstand hatte das Gefühl, freier aufzutreten zu können, seit ein Cavalier an seiner Spitze stand. In der That hatte der cynische, hochmuthige

Triest, Laibach, Kräzen (Nachlager 21. März), gegen Marburg, bei welchem Anlaß die Stadt Gilli am 22. März 1784 Gelegenheit hatte, den „Schäzer der Menschen“, wenn auch nur auf ganz kurze Zeit, d. i. während des Wechsels der Pferde vor dem Posthause zu sehen und jubelnd zu begrüßen. Während des Aufenthaltes in Graz ertheilte er, da er auf der Tour durch Innerösterreich eine Reihe nicht befriedigender Wahrnehmungen gemacht hatte, in einem umfassenden, von Adam Wolf publicierten, an den Gouverneur Grafen Riehenhüller gerichteten Handbille vom 28. März 1784 einschneidende Befehle zur Abstellung localer und commercieller Missbräuche, die er vorgefunden, vornehmlich aber zur Einrichtung humanitärer Anstalten in verschiedenen Theilen des Landes, die dem volksfreundlichen Kaiser ja bekanntlich stets und überall sehr am Herzen lagen.

Auf seiner dritten italienischen Reise, 1785, führte ihn der Weg hin und zurück wieder über Obersteier; aber im nächsten Jahre unternahm Joseph eine große Rundreise von Wien nach Steiermark, Croatiens, Ungarn, Siebenbürgen, Galizien, Böhmen, Oberösterreich und zum zweitenmal durch Steiermark nach Wien. Bei der Ausfahrt, Mitte Juni, waren Aufenthalte in Graz, Pettau, Eberfeld bei Pettau und, auf der Heimkehr im October von Linz über Steyr her, in Eisenerz und Maria-Zell genommen worden. Auf dem Wege von Graz nach

Ton, den die slovenische Presse in Justizangelegenheiten anzuschlagen liebte, einem kläglichen Gewimmer den Platz geräumt, und als im Vorjahr Professor Schulek seine Erlebnisse im Vorzimmer des Justizministers, die mit einer Handbewegung nach der Thüre ihr Ende nahmen, öffentlich geschildert, da weinten die verwöhnten slovenischen Volksführer Thränen der Wuth. Mütterne, staatsstreu Beobachter begrüßten dieses Morgengrauen der Sühnzeit mit vollster Sympathie.

Ist nun seit letztem Freitag die Sachlage eine andere geworden? Bläht frischer Wind die russischen Segel am „slovenischen“ Boote? — Die wendische Presse schweigt. Eine einzige Leuchtugel in der „Narodny Listy“ — und das Feuerwerk war damit abgebrannt. Der Justizminister hat die von dem Grafen Hohenwart gelösten Memorandenträger nicht zur Thüre hinausgewiesen, und das ist am Ende nichts Seltsames. Bedenklicher ist der Umstand, daß er für das Gillier Kreisgericht den Schild nicht erhoben hatte, als ein Abgeordneter slovenischer Couleur gegen dasselbe heldenmuthig seine Pfeile schlugerte, wie es auch recht unangenehm behrerte, daß ein Mann von der Denkungsweise Vošnjak's, der seine Anschaungen über Justizpflege durch wiederholte Anschwärzung des hiesigen Gerichtspräsidiums zum Ausdruck gebracht, einige Tage nach dem böhmischen Frieden vom Justizminister empfangen und daß ihm versichert ward, es könne seinen Wünschen entsprochen werden. Vošnjak, bei welchem das slavische Nationalgefühl eine erst im Herbst seines Lebens aufgetretne Krankheitserscheinung ist, die ihm die Pensionierung seitens der Südbahn zugezogen, hat mit dem stürmischen Staatsanwalt Jurjančić und mit andren Consorten das Memorandum verfaßt, welches dem Justizminister ohne Zweifel die zur Stärkung des slavischen Einflusses nöthigen Maßregeln angibt. Die Gereiztheit Vošnjak's über die Justiz ist erklärlich, denn die untersteirische Intelligenz hat seine und seines Freundes Gregorec Eingriffe in die friedlichen sozialen Verhältnisse vergangener Zeiten von der Gillier Geschworenenbank herab wiederholt, mit dem Schuldigsprache gerechter Entrüstung belegt.

Ein Platzregen von Angebereien prasselte dafür im Reichsrath auf den untersteirischen Gerichtshof nieder, und seither — wir ahnen den Zusammenhang — ist in der Geschworenenliste die Intelligenz so selten, wie es die rothen Tage im Kalender sind. Gerichtshof, Vertheidiger, Staatsanwalt und Angeklagte, sie alle mögen dies bedauern; aber Vošnjak und Dr. Gregorec sind besiedigt.

Wird es den Deutschen ermöglicht werden, die Thesen des neuesten Wünschbogens zu ana-

Pettau hatte sich der Kaiser auch im Lager bei Leibnitz kurz aufgehalten und bei dieser Gelegenheit den Bürgern dieses Ortes erklärt, „daß auf dem Leibnitzer Felde fortan kein Lager mehr gehalten werden solle, und daß sie nun das Leibnitzer Feld in fruchtbaren Boden umwandeln sollen.“

Seine Besuche von Steyr und Eisenach, wo er wie immer und überall alles genau prüfte, brachten für die Eisenindustrie in Oberösterreich und Steiermark wichtige Entscheidungen Joseph's mit sich. In einem der Hebung dieses Industriezweiges gewidmeten Handbillet vom 26. October desselben Jahres heißt es nämlich: „Nachdem ich die wichtige Eisenzeugung und die eben so rücksichtswürdige Fabrikation, wovon ein großer Theil vom Lande ob der Enns und schier ganz Obersteier seinen Hauptunterhalt bezieht, selbst beobachtet habe, so bin ich überzeugt worden, daß, wenn nicht eine zweckmäßige und auf alle Umstände passende Modalität ergriffen wird, dieser so beträchtliche Nahrungszaug, wosfern er nicht ganz eingehet, doch gewiß zum größten Nachtheil der Population und Industrie sehr abnehmen und in Verfall gerathen dürfte.“ Der Abstecher nach Maria-Zell aber, den er bei dieser Gelegenheit gemacht, hatte für den Wallfahrtsort zur Folge, daß das zum Benediktinerstift St. Lambrecht gehörige Superiorat dort selbst aufrecht erhalten blieb und nicht mit dem Stift St. Lambrecht aufgehoben wurde. Es

lisieren? Werden sie zum Worte kommen? Werden die Directiven der Deutschenhauser den Beschlüssen des heiligen Collegiums gleichgeachtet? — Der Mond hat sich noch nicht erneut seitdem im Prager Casino jubelnde Siegerfeste erschollen, seitdem Fanfarengeschmetter den Anbruch einer neuen Zeit für die Deutschen Österreichs verkündete. Mit des Faschings letzten Tagen ist diese Stimmung verslogen, und am letzten Freitag gieng ein gellender Miston über die melancholischen Gefilde unserer Heimat.

Wir kommen nicht zur Ruhe. Hören wir doch endlich auf mit dem kindlich frohen Hoffen! Sammeln wir uns zu einem Parteitag, verschaffen wir auch unsern Beschwerdezelte, und wenn der Kaiser im Sommer der freudig erwartete Gast unseres Landes ist, dann sagen wir es frei und offen nach deutscher Sitte, wie es uns ergeht. Der Monarch hat die Huldigung aus Teplitz herzlich erwidert — der kummergewohnte Mann wird auch den gerechten Klagen der Deutschen in Untersteiermark sein Ohr nicht verschließen.

Rundschau.

[Graf Julius Andrássy] der begabteste Staatsmann Österreich-Ungarns und einer der einflußreichsten Rathgeber der Krone ist gestern im siebenundsechzigsten Lebensjahr gestorben. Es war ein reichbewegtes, interessantes Leben, welches damit seinen Abschluß gefunden, ein Leben, begleitet von Bitternissen, aber auch verklärt vom Strahlenglanze bedeutender Erfolge. Der Verlust, welchen Österreich-Ungarn durch den Tod des Grafen Andrássy erlitten, ist ein solcher, daß sich dessen Größe vorläufig sogar nicht schätzen läßt, denn er war derjenige unter unseren Staatsmännern, der von dem Kanzler des deutschen Reiches als ebebürtig anerkannt wurde. Der Abschluß des Bündnisses mit dem deutschen Reiche war seine größte That, und daß er dieses Bündnis auch dann noch trug, gehüter, nachdem er das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten schon niedergelegt hatte, sichert ihm auch bei uns Deutschen ein ehrendes Andenken, trotzdem er den Kämpfen, die uns in zehn Jahren aufgezwungen werden, gleichmuthig in kühn bis an's Herz hinauf, gegenüberstand.

[Kaiser Franz Josef und die Arbeiterfrage.] Der Wiener Correspondent des „Standart“ berichtet seinem Blatte über das große persönliche Interesse, welches Kaiser Franz Josef der vom Kaiser Wilhelm vorgeschlagenen internationalen Conferenz entgegenbringt. Der Gewährsmann des Berichterstatters erinnert daran, daß Kaiser Franz Josef schon im Jahre 1871 die ersten Schritte zu einer internationale-

war nämlich dem Kaiser vorgeschlagen worden, es solle, da die Gnadenkapelle in Maria-Zell aus Holz gebaut, daher feuergefährlich und jeden Augenblick ein Brand zu befürchten sei, das Stift Maria-Zell demselben Löse unterliegen, wie andere Stifte und Klöster. Joseph wollte aber, bevor er diesen Schritt unternahm, sich von dem Stande der Dinge in Maria-Zell selbst überzeugen; er erschien dortselbst am 12. October, gieng um die Gnadenkapelle, schlug im Beisein des Superiors und des Bürgermeisters mit dem spanischen Rohr bald nach oben bald nach unten an die Wände der Kapelle und sagte dann, zum Superior gewendet: „Diese Wände sind Stein?“ — Nach einer erstaunten Erwiderung des Superiors zog der Kaiser den erwähnten Vorschlag aus der Tasche, ließ ihn derselbe lesen und — Maria-Zell wurde nicht aufgehoben.

Auf der Reise, die der Kaiser 1788 in das Feldlager der gegen die Türken kämpfenden Armeen unternahm, da war es, daß er, in Graz kommend und dann über Laibach, zum Buccari weitersahrend, am 2. März in Eberstein, und hier auch Nachstation hielt. Der Monarch wurde in Steiermark stets überherzlich begrüßt. Hatte doch Joseph auf Grund einer Autopsie — er hatte im Ganzen Steiermark vierzehnmal besucht — im Laufe eines leider allzubald verlochenen Lebens ausgespiessen und sich im Oberlande

Regelung der Arbeiterfrage that. Die verschiedenen, zwischen den Jahren 1866 und 1870 abgehaltenen Arbeitercongresse und das Aufkommen der Anarchisten in Wien legten dem Kaiser die Größe der Gefahr nahe und veranlaßten ihn, die Angelegenheit zu studieren. Das Ergebnis war, daß der damalige Kanzler, Graf Beust, angewiesen wurde, in erster Linie mit Deutschland und dann mit den übrigen Mächten zu einem Einverständnis zu gelangen. Als Grundsatz wurde aufgestellt, den berechtigten Forderungen der Arbeiterklasse auf dem Wege der Gesetzgebung und Verwaltung zu begegnen, staatsgefährliche Agitationen aber mit voller Strenge des Gesetzes zu unterdrücken. Beust erörterte damals diese Angelegenheit mit dem Fürsten Bismarck in Gastein und setzte darauf eine Denkschrift auf, welche die Vorschläge enthielt. Das Schriftstück wurde nach Berlin gesandt und vom Fürsten Bismarck in anerkennender Weise entgegengenommen, theils aus Hochachtung vor dem österreichischen Kaiser, theils, weil auch der deutsche Reichskanzler den Nutzen von gesetzlichen Maßregeln zum Schutze der Arbeiter voll erkannt hatte. Die Sache aber verlor im Sande infolge der hartnäckigen Opposition des preußischen Ministeriums und in erster Reihe der des Handelsministers.

[Aus dem Abgeordnetenhaus.] Aus Wien wird uns geschrieben: In mehreren der Regierung nahestehenden Blättern wird die Erwartung ausgesprochen, daß die Linke dem Ministerium das Vertrauen nicht vorenthalten werde, ja noch mehr, der Opposition wird mehr oder minder verblümt der Rath gegeben, die erste sich darbietende Gelegenheit zu einer Vertrauenskundgebung für das Ministerium zu benutzen. Warum die Linke dies thun soll, wird wohlweislich verschwiegen. Denn die solches ratthen, wären wohl selbst in Verlegenheit, sollten sie irgend einen plausiblen Grund für ihren Rath angeben. Wie steht denn eigentlich die Sache? Es ist richtig, daß die Linke die Durchführung des Ausgleichs der Regierung in die Hand gegeben hat, und die ersten Verordnungen waren auch im Sinne des Ausgleiches abgefaßt. Mehr aber ist vonseiten der Regierung noch nicht geschehen, und ist namentlich keine Emanation erlossen, welche beweisen würde, daß das Ministerium nicht mehr auf den eingeschlagenen Bahnen fortfahren und auf der ganzen Linie eine Aenderung seiner Politik eintreten lassen werde. — Nach den neuesten Anordnungen der Regierung wird der Reichsrath im Monate October ausschließlich zur Durchberatung des Strafgesetzes einberufen werden. — Die Schulcommission des Herrenhauses wird in den letzten

auch im Unterlande dieser altangestammten Provinz ein glorreiches Andenken gesichert!

H. v. R. K.

Der Hund als größter Feind der Menschen.

Professor Landois in Münster entwirft von den Gefahren, welche das Halten von Haushunden mit sich bringt, eine Schilddung, die wohl etwas stark aufgetragen erscheint, jedoch immerhin als eine zeitgemäße Warnung angesehen werden mag. Er schreibt:

"Man ist so sehr daran gewöhnt, den Hund als den treuesten Freund und gemüthlichsten Hausholzen anzusehen, und man vergibt ganz und gar, daß er zu den gefährlichsten Feinden gehört, welche der Mensch überhaupt besitzt, und der um so gefährlicher wird, als er mit uns unter einem Dache lebt und leider häufig genug Tisch und Bett zu theilen pflegt. Aeußerlich und innerlich ist der Hund eine sehr gefährliche Herberge von allerhand Parasiten, welche gelegentlich dieses Wirtshaus verlassen und auf den Menschen übersiedeln. Nur der Vollständigkeit wegen erwähnen wir hier des Hundesthöles, welcher oft in Menge auf der Haut des Hundes schmarotzt. Er bildet von den gegen 40 bekannten Floarten eine Species für sich, gekennzeichnet durch den Zackenkamm seiner Brustringel, der ihm auch den Namen Hundekammfloh gegeben hat. Der Hundesthö, welcher auch den Menschen arg belästigen kann, gehört zwar nicht

Tagen des Februar zusammenzutreten. — Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, haben die Clericalen die Führung in der Schulfrage sowohl in der Commission, wie auch im Plenum in die Hände des Fürstbischofs Zwerger gelegt. — In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß der Landespräsident von Krain, Baron Winkler, aus Gesundheitsrücksichten demnächst zurücktreten werde. — In den Kreisen der clericalen Abgeordneten wird wegen der unentschiedenen Haltung der Regierung gegenüber den clericalen Forderungen für die Verweigerung des Dispositionsfondes agitiert.

[Die Errichtung von Arbeiterkammern.] Der vom Abgeordnetenhaus zur Berathung des Antrages auf Errichtung von Arbeiterkammern eingesetzte Ausschuß wird demnächst wieder einberufen werden, weil man erwartet, daß die Regierung angesichts der von Deutschland neuerlich gegebenen Anregung zur Förderung der Lösung von Arbeiterfragen diesem Antrage gegenüber sich weniger ablehnend als bisher verhalten werde. So viel verlautet, soll man in Regierungskreisen gewillt sein, wenigstens insofern ein Entgegenkommen zu zeigen, als von regierungswegen die Schaffung von Eingangskämmern empfohlen werden dürfte. Von der Errichtung eines politischen Wahlrechtes für die eventuell zu beschließenden neuen Vertretungskörper für Arbeiter will man in maßgebenden Regierungskreisen jedoch absolut nichts wissen.

Über die Proteste gegen die Reichsrathswahl des Herrn Dr. Forreger wurde, wie wir den Wiener Blättern entnehmen, nicht im Plenum des Abgeordnetenhauses in der von uns in der letzten Nummer mitgetheilten Weise verhandelt und beschlossen, sondern im Legitimations-Ausschüsse.

Eine neue tschechische Universität soll, wenn es nach den Wünschen der Tschechen geht, in Mähren errichtet werden. In Prag fand am Sonntag eine von etwa 500 tschechischen Studenten, darunter 250 aus Mähren, besuchte Versammlung statt, in welcher über eine an den Reichsrath zu richtende Petition behufs Errichtung einer solchen Universität berathen wurde. Die Versammlung faßte den einhelligen Besluß, eine bezügliche Petition an den Reichsrath zu richten.

[Von dem Führer der mährischen Clericalen, dem Grafen Belcredi, einem Bruder des Sistierungsgrafen, wurde jüngst gemeldet, daß er sein Reichsrathsmandat zurücklegen wolle. Die Nachricht bewahrheitet sich nicht.

zu den gefährlichsten Gästen des Hundewirtes, aber doch jedenfalls nicht zu den erwünschten. Wie ein Maulwurf gräbt sich die Kräzmilbe des Hundes Gänge unter die Haut des Wirtes und erzeugt hierdurch den Räudeausschlag. Auch diese Milbe kann auf den Menschen übergehen und einen ähnlichen Kräzeausschlag bewirken. Besonders sind Damen und Kinder mit ihrer zarteren Haut für diese Milben und den durch sie hervorgerufenen Kräzeausschlag empfänglich. In den Falzdrüsen lebt eine noch viel kleinere, lang gestreckte Milbe, die Falzmilbe des Hundes. Sie verursacht an Kopf, Brust und am Kreuz des Hundes rothe Flecke, welche bald mit zahlreichen kleinen Geschwüren sich bedecken. Kratzen und Schenken vergrößern den Ausschlag, der dann einen widerlich süßen Geruch verbreitet. Auch diese Milbe geht gern auf den Menschen über, und mancher Nimrod mit rother eiteriger Rupfernase führt diese Gesichtszierde gewiß eher auf seine Schnapsflasche, als auf seinen lieben Jagdgönffen zurück. Der Kopfgrind der Kinder wird durch einen mikroskopisch kleinen Pilz, den Favuspilz, verursacht. Dicke, wachsgelbe Krusten und Borken bedecken den Kopf und berichten einen höchst widerlichen Geruch. Dieser Pilz lebt auf Hausmäuse, Hausskäfern und Haushunden und siedelt gern auf Menschen über. Also Grund genug, um sich von diesen Wirten möglichst fern zu halten. Zunächst verwandt mit obigem Pilze ist die sogenannte Borkenflechte, auch ein Pilz, welcher seine Keimkörper in die Haare sendet. Er bewirkt das Ausfallen der Haare und er-

[Der ungarische Handelsminister] hat an die interessierten Körperschaften soeben einen Gesetzentwurf über die Sonntagsruhe ausgesendet, welcher folgende sechs Punkte enthält: 1. An Sonntagen müssen die Geschäfte feiern; nur Arbeiten zur Reinhalting der Geschäfte u. s. w. sind gestattet. 2. Die Sonntagsruhe beginnt um 6 Uhr früh und dauert 24 Stunden. 3. Der Handelsminister wird mit dem Minister des Innern und dem Cultusminister im Verordnungswege die Gewerbe namhaft machen, denen eine Ausnahme wegen der Unmöglichkeit einer Unterbrechung des Betriebes gestattet ist. 4. Doch auch bei diesen muß eine Ablösung der Arbeiter stattfinden und jedermann wenigstens zwei halbe Sonntage im Monat frei haben. 5. Dawiderhandelnde werden mit 10 bis 300 fl. bestraft. 6. Das Gesetz tritt zwei Monate nach der Publication in Kraft.

[Zu den Wahlen für den deutschen Reichstag.] Die Wogen des Wahlkampfes im deutschen Reiche gehen hoch. Ein übersichtliches Bild desselben zu geben, ist rein unmöglich, denn "Deutschland gleicht einem brodelnden Riesenkessel". Die Wahlen finden morgen, Donnerstag, statt. In Berlin werden fast jeden Tag mehr als fünf Volksversammlungen abgehalten, deren jede mehrere Tausende von Theilnehmern zählt. Auch die Candidaturen zählen nach Tausenden, wobei es sich allerdings vielfach um Fälschungen handelt. In Böhmien bewerben sich acht Rivalen um das Mandat. Was die Art der Agitation anbelangt, so stehen die reichstreuen Parteien ihren Gegnern an Energie und Schrankenlosigkeit beiweitem zurück. Die ersten sind bei ihrer Agitation theils zu vornehm, theils zu lässig, um es etwa den Freisinnigen gleichzutun. Eugen Richter machte kürzlich eine Eisjugend-Kundreise, auf der er an einem Tage vier Volksversammlungen abhielt. Dagegen befindet sich das Cartell im ruhigen Geleise; es ist an geschrägten Orten (Siegen, Bielefeld) eventuell durch die Stichwahlen gesichert. In Berlin dritzen auch die letzten zwei Wahlkreise den Freisinnigen und den Socialdemokraten zufallen. Die Freisinnigen arbeiten im Besonderen durch die Empfehlung der Wahlzettelvertauschung und im Allgemeinen durch Verfälschung der öffentlichen Meinung in der Presse. Jüdische Bankiers und Capitalisten haben die materielle Seite der Agitation auf sich genommen. Die Socialdemokraten haben sich Gelder aus der Schweiz, aus Amerika, aus Frankreich und aus Ungarn verschrieben. Jede

zeugt in der Umgebung einen räudeartigen Ausschlag; Haupt- und Barthaar fallen diesem wuchernden Pilze nicht selten zum Opfer.

Während die genannten Schmarotzer des Hundes für den Menschen nur höchst unangenehm werden, gibt es doch auch eine ganze Reihe anderer, welche geradezu sein Leben bedrohen. Zu diesen gehört zunächst ein Würmchen, höchstens 4 mm lang und nur mit 4 Gliedern, der Bandwurm. Von Zeit zu Zeit lösen sich die reisen Glieder desselben ab, und es werden die zahlreichen Eier zerstreut. Gelangen diese Eier in den Magen des Menschen, so entwickeln sich aus denselben mikroskopisch kleine Larven, welche sich bald durch die Darmwände bohren und in die Blutbahnen gelangen. Von diesen werden sie weiter fortgetrieben, bis sie sich an irgend einer Stelle festlocken. Nun entwickeln sie sich zu Blasen, welche die Größe eines Kegelballens und ein Gewicht bis zu 30 Pfund erreichen können. Man stelle sich vor, derartige Chonokokkusblasen entwickelten sich im Gehirn — im Herzen — in der Leber — in den Knochen! Verücktheit, Herzstillstand, Knochenbrüchigkeit — der Tod sind die unausbleibliche Folge. Die so abschreckende Unsitte, die Teller von den Hunden ablecken oder sich gar selbst von ihnen beklecken zu lassen, wird wohl durch obige Angaben die nötige Warnungstafel erhalten haben. Ein zweiter Bandwurm lebt im Darme des Hundes, die Larve desselben in seinen eigenen Läufen. Wie leicht ist es möglich, daß, wenn Kinder die Hunde streicheln, diese Parasiten an ihren Händen

größere Fabrik ist ihnen ein Agitationsherd. Ihre Wahlflugblätter werden aber, wie auch die politischen, in der Regel beschlagnahmt. Das Bündnis der reichsfeindlichen Parteien — der Freisinnigen, der Welfen und der Socialdemokraten — ist kein Geheimnis mehr. Der Freisinnige Samhammer forderte in einer Versammlung zu Weimar seine Gesinnungsgenossen auf, bei einer Stichwahl zwischen Cartell und Socialdemokratie für letztere zu stimmen. In Hamburg liefern die Freisinnigen trotz billiger Vorschläge des Cartells sämtliche drei Wahlbezirke an die Socialdemokraten aus. In Süddeutschland hat die Vereinigung der Reichsfeinde mit der ehemaligen Volkspartei den offiziellen Titel „Anticartell“ angenommen. Der Besitzstand des Centrums dürfte unverändert bleiben. Innerhalb desselben macht sich ein Ueberwiegen der Huene-Schorlemerschen Partei (des rechten Flügels) geltend. Im Falle einer Secession, die immerhin möglich ist, dürften dann die reichstreuen Katholiken, vom Clericalismus und Welfenthum losgelöst, der Regierung näher treten können. Bei fünfzehn Abgeordneten Elsaß-Lothringens, von welchen bisher nur einer — Dr. Petri — einer reichstreuen, der nationalliberalen Partei angehörte, während die übrigen vierzehn die Partei der elsässischen Protestler bildeten, ist insoferne eine Aenderung zu erwarten, als die Zahl der Protestler geringer werden dürfte. Die letzteren dürften sich dem Centrum anschließen. Es befinden sich unter ihnen neun katholische Geistliche mit deutschen Namen.

[Kaiser Wilhelm] hat neuerdings zwei Erlässe hinausgegeben. Der eine derselben betrifft die Organisation der Cadettencorps, der zweite enthält Verfügungen bezüglich der Bestrafung wegen Mißhandlung der Untergebenen. Jedem Soldaten soll eine gesetzliche, gerechte und würdige Behandlung zuteil werden, weil diese die Grundlage der Dienstreidigkeit und Hingabe an den Beruf bilde und die Liebe, sowie das Vertrauen zu den Vorgesetzten fördere. Wenn Fälle fortgesetzter systematischer Mißhandlung von Untergebenen hervortreten, so haben die commandierenden Generale zu berichten, wen die Verantwortung trifft und was gegen denselben veranlaßt wurde.

[In der Kamm der bayerischen Reichsräthe] erlitten vorige Woche die Clericalen abermals eine empfindliche Niederlage, indem die von ihnen beantragte Rückberufung der Redemptoristen abgelehnt wurde. Die Stimmung in der Sitzung war ungewöhnlich erregt, wie man es in diesem Hause bisher

hatten bleiben und später in den Magen gelangen! Hier entwickeln sich die Finnen zu neuen Bandwürmern. Auch die echte Drehkrankheit der Schafe wird von den Finnen verursacht, welche sich aus dem Blasenwurm des Hundes entwickeln. So nutzbar für die Heerde auch immer der Schäferhund sein mag, ärger wie der Wolf schadet er dem Schäfer durch diesen tödlichen Wurm.

Die größte Gefahr bringt jedoch dem Menschen der Hund durch die Tollwuth. Wer will noch gegen den Maulkorbzwang ankämpfen, wenn er erfährt, daß in den Jahren 1810—19 allein in Preußen 1666 Menschen an der entsetzlichen Krankheit gestorben sind! Ueberall, wo der Maulkorbzang eingeführt ist, hat sich das Auftreten der Tollwuth bis auf ein Minimum verringert. Gegenmittel gegen die Tollwuth gibt es nicht. — In der freien Natur sorgen leider Fuchs, Dachs, Marder, Käze, und in entfernteren Gegenden Wolf, Hyäne, Schakal für die Erhaltung der Tollwuth.

Wenn wir in der Ueberschrift den Hund die größte Parasitenherberge nennen, so können wir diese am Schlusse als eine Mörderhöhle ersten Ranges bezeichnen, durch welche mehr Menschen ihr Leben verloren haben und noch täglich verlieren, als in allen Räuberhöhlen der Welt zusammengenommen. Für uns entnehmen wir aus Obigem die heilsame Lehre, ohne zwingende Gründe keinen Hund zu halten und im Bedürigungsfalle vor dem zu intimen Umgange mit demselben uns zu bewahren."

nicht gewöhnt war. Gegen die frühere Hauptniederlassung der Redemptoristen in Alstötting wurden mehrfache Klagen laut. So tadelte man lebhaft, daß dort das Beichtgeheimnis verletzt und Dienstboten in der Beichte über ihre Herrschaften auspielt wurden, daß die Redemptoristen ferner, wie dies häufig vorkommt, Erbschlecherei getrieben und Bauernhöfe an sich gerissen hätten.

[Merkwürdige Disciplin] herrscht in der serbischen Armee. Zwischen den Offizieren und der Regierung ist vor kurzem eine heftige Pressefehde entbrannt. Die Ersteren sind bekanntlich unzufrieden und machen aus ihrer Missstimmung kein Hehl. Sie haben zwei neue Blätter gegründet, um ihre Interessen nachdrücklich vertreten zu können. Gegen die Offiziere wendet sich nun sehr heftig die Regierungspresse; sie wirft ihnen militärische Unfähigkeit vor und höhnt sie wegen Sliwitscha. — Nette Zustände!

[In Frankreich] fanden am Montag fünfzehn Ergänzungswahlen für die Deputiertenkammer statt. In Paris und Umgebung siegten merkwürdigerweise die Boulangisten, während in der Provinz allerdings durchgehends Republikaner gewählt wurden.

[Das englische Blankbuch über den englisch-portugiesischen Streit] nimmt jenseits des Kanals das politische Interesse fast ausschließlich in Anspruch. Der Inhalt ist aber auch für nichtenglische Leser insofern von Interesse, als er zeigt, in wie rücksichtsloser Weise Lord Salisbury die englischen Ansprüche gegenüber dem portugiesischen Staate verteidigt und wie sehr er den letzteren die Uebermacht seines Reichs fühlen läßt.

[Auf Kreta] soll die Unzufriedenheit über das Gewaltregiment des Gouverneurs Schakir Pascha wieder einen so hohen Grad erreicht haben, daß eine Erneuerung der Unruhen zu erwarten ist.

[Der Sultan von Sansibar,] dessen Ableben vor wenigen Tagen gemeldet wurde, soll keines natürlichen Todes gestorben, sondern vergiftet worden sein.

Locales und Provinciales.

Gilli, 19. Februar.

In der nächsten Nummer unseres Blattes beginnen wir mit der Veröffentlichung des von Mag v. Weisenthurm nach dem Englischen bearbeiteten Romanes:

„Allsiegerin Liebe“.

Der Umstand, daß die Verfasserin unseres Lesern und Leserinnen schon seit Langem als treffliche Erzählerin bekannt ist, enthebt uns der Nothwendigkeit, ihr neuestes Werk erst anzupreisen. Es genüge die Bemerkung, daß „Allsiegerin Liebe“ zu den reizendsten und spannendsten Romanen gehört, welche uns je in die Hände gekommen sind.

[Der deutsche Verein in Gilli] wird das Andenken an Kaiser Joseph II., der vor eben hundert Jahren aus dem Leben schied, morgen, Donnerstag, 8 Uhr abends, mit einem Trauer-Salamander ehren. Die Vereinsmitglieder sind gebeten, sich zu dieser Kundgebung, welche im Löwen-Gasthof stattfindet, zahlreich einzufinden. Gesinnungsgenossen, welche dem Vereine nicht angehören, sind willkommen.

[Sanctioniert] wurde der vom steiermärkischen Landtage beschlossene Gesetzentwurf, betreffend die Förderung des Baues von Localbahnen.

[Rechte eigentümliche Geschichten] werden der „Tagespost“ über Herrn Notar Dr. Rabe, der bekanntlich nebenbei auch Landeshauptmann-Stellvertreter ist und zu den Häuptern der slowenischen Partei zählt, aus Marburg mitgetheilt. In Marburg herrscht seit mehr als zwanzig Jahren die Gewissheit, daß die Notare von Monat zu Monat in der Durchführung von Verlataabhandlungen wechseln. Im Monate Jänner war Herr Notar Dr. Julius Mülls an der Reihe. Der Apotheker J. Röß in Marburg fühlte während dieser Zeit das Bedürfnis, seinen letzten Willen zu erklären, und be-

diente sich zur Abschaffung derselben bei Herrn Dr. Rabe. Unter anderen testamentarischen Bestimmungen enthielt der letzte Wille auch das Ersuchen an das Abhandlungsgericht, man möge dem Herrn Dr. Rabe die Abhandlungspflege über den Verlaß des Testator überlassen, und er bestimmt, daß Herr Dr. Rabe 1000 fl. über das ihm gebürende Expenza erhalten. Am derselben Tage starb Herr Röß, und Dr. Rabe ließ durch einen Diurnisten bei Herrn Dr. Mülls in dessen Monat die Todfallaufnahme nach J. Röß füll, verständigen, daß er vom L. L. Bezirkgerichte Marburg L. D. II. den Auftrag habe, die Todfallaufnahme vorzunehmen. Er that dies und fand in dem Nachlaß unter anderem auch einen Barbetrag von ungefähr 640 fl. 600 fl. nahm auf Rechnung des ihm zugebundenen Legates, den er auf Rechnung der Abhandlungskosten und stellte das im Protokolle fest. Das Testament vom 6. Jänner wurde auch sofort eröffnet und verkündigt. Nachdem Herr Dr. Mülls diesen Vorgang erfahren hatte, legte er dagegen Protest ein, und so wurde ihm die Aufnahme der Inventur aufgetragen. Das Gericht hatte anfänglich Herrn Dr. Rabe den Betrag von 640 fl. auf Rechnung überlassen; nachdem aber die weiteren Amtshandlungen Herrn Dr. Mülls aufgetragen wurden, erhielt Herr Dr. Rabe den Auftrag, obigen Betrag beim Gerichte nach Abzug der bestimmenden Kosten der Todfallaufnahme gänzlich zu erlegen. Die Aufträge in Güte standen nichts, es mußte dem Landeshauptmann-Stellvertreter und L. L. Notar aufgetragen werden, das Geld binnen 3 Tagen bei einem Pönale von 20 fl. zu erlegen, und als dies nichts frachte, mußte eine Verfallserklärung des Pönale von 20 fl. der weiteren Auftrag erheilt werden, bei einem Pönale von 50 fl. das Geld dem Bezirkgerichte auszufolgen. Dieses Mittel hatte Erfolg, und Herr Dr. Rabe führte den Bezirkgerichte das Geld ab. — Die „Tagespost“ erzählt von Herrn Dr. Rabe noch manches Anderes und hebt besonders hervor, daß er als Gerichtscommissär auch die Gehüren für die Errichtung des Testamente aufrechnen wollte, welches eigentümliche Ansinnen von dem Bezirkgerichte Marburg jedoch entschieden zurückgewiesen wurde.

[Gillier Casino-Verein.] Nachdem für die Fasnetzeit festgestellten Programm finden am 8. und am 22. März Familien-Abende mit Tanz statt, und beginnen dieselben gewöhnlich um 8 Uhr. Außerdem ist bis zum 1. April jeden Donnerstag jour fix.

[Faschingsschronik.] Der Familienabend, welchen die Gillier freiwillige Feuerwehr letzten Samstag im „Hotel Elefant“ veranstaltete, zählte zu den schönsten Unterhaltungen der nunmehr zu Ende gegangenen Fasnetzeit. Der Besuch war ein sehr zahlreicher — im Quadrille hatten sich 48 Paare angestellt — und die Stimmung war eine so gute, daß man sich erst bei Morgengrauen trennte. Die Unterhaltung wurde auch von dem Herrn Bürgermeister besucht, was in Feuerwehrkreisen großes Beifriedigung hervorrief. — Gestern, am Faschingssonntag, gab es mehrfach Unterhaltungen. Im Casino fand ein Masken-Kränzchen statt, und im Gasthaus zur „grünen Wiese“ ein Narrenabend, bei welchen es ungemein lebhaft zuging. Unter den vielen Masken, welche da zu sehen waren, stachen, wie uns berichtet wird, mehrere Steirerinnen besonders hervor. Um 11 Uhr erfolgte der Einzug der Lumpen und der Narren, der große Heiterkeit erzeugte. Beifall fanden auch eine Reihe lebender Bilder und die „Alte Weiber-Mühle“.

[Ein „Weinreisender.“] Aus Weitestein wird uns von einem Hause berichtet, der in hohem Grade geeignet ist, dem Publicum als nachdrückliche Warnung vor gewissen Geschäftskreiseln zu dienen, weshalb wir den Fall, wie er uns selbst mitgetheilt wird, vor die Öffentlichkeit bringen. Ende November des vorvergangenen Jahres kam der „Weinreisende“ Ignaz Haberfeld, Vertreter des Hause Philipp Haberfeld in Dombovar in Ungarn, nach Weitestein, und er beschwerte dort Frau M. S. so lange, bis sie sich, um den aufdringlichen Juden loszuwerden, herbeileß, eine Bestellung auf zwei Halbfässer Wein zu machen, welche Bestellung unbescheinigt wurde. Man kann sich die Ueberraschung der Frau vorstellen, als, kurz nachdem der Reisende sie verlassen hatte, der Kaufmann S., der sein Geschäft in ihrem Hause hat, zu ihr kam und in

mittheilte, Haberfeld habe sich ihm gegenüber gebrüstet, daß es ihm soeben gelungen sei, der Frau S. zwei Waggons Wein anzuhängen. Die Frau erschrak auf das Tiefste und ersuchte Herrn S., dem Reisenden nachzuweisen und auch die zwei Halbfässer abzubestellen, und thatsächlich gaben sich die Herren S. und T., bei welch' letzterem der Reisende wohnte, alle erdenkliche Mühe, dem Wunsche der Frau gerecht zu werden. Ihre Mühe war vergeblich, der Jude stand auf seinem Schein. Nachdem er abgereist war, bestellte Frau S. bei der Firma Haberfeld in Dombovar den Wein auf telegraphischem Wege und überdies auch noch brieffisch ab, und war demnach nicht wenig betroffen, als am 6. December ein Schreiben aus Dombovar einlief, in welchem ihr mitgetheilt wurde, man sei erstaunt, daß sie über die beiden, bei Ignaz Haberfeld bestellten Waggons Wein, die sie laut Schlüßbrief übernehmen müsse, nicht disponiere. Am 1. Februar v. J. erhielt die Frau vom Gerichte in Taras in Ungarn einen Bescheid, welchem zu entnehmen war, daß am 19. Jänner 1890 die zwei Waggons Wein in Dombovar gerichtlich versteigert würden. Dies geschah auch. Wenige Tage, nachdem die Veräußerung stattgefunden, forderte die Firma Haberfeld von Frau S. die Einsendung eines Restbetrages von 1114 fl., welcher Beitrag sich als Differenz zwischen dem laut Schlüßbrief vereinbarten, um die Gerichts- und die Executionskosten erhöhten Preis des Weines und dem bei der Versteigerung erzielten Erlöß ergeben habe, und da die Frau die Bezahlung der Differenz verweigerte, so brachte die Firma Haberfeld bei dem Börse-Schiedsgericht in Budapest gegen sie die Klage ein, indem sich die Firma darauf stützte, daß die Kompetenz dieses Schiedsgerichtes von der Beklagten in dem erwähnten Schlüßbrief ausdrücklich zugestanden worden sei. Unser Berichterstatter schließt seine erbaulichen Mittheilungen mit der Bemerkung, daß der Frau nichts übrig geblieben sei, als gegen Ignaz Haberfeld die Betrugsanzeige zu erstatten. Dies ist, wie wir erfahren, auch geschehen, und wir können uns einer weiteren Beleuchtung des Falles wohl entschlagen, da der Sachverhalt an und für sich geeignet ist, eine überaus eindringliche Warnung zu sein.

[**Hengste-Licenzierung.**] Von Seite der Landesstelle wurde die commissionelle Umlaufsuchnung der Privat-Beschäftigung befuß ihrer behördlichen Licenzierung für das Jahr 1890 angeordnet, wie folgt: In Mureck nächst dem Bahnhofe am 21. Februar um 8 Uhr vormittags, in Pettau nächst der Beschäl-Station am 24. Februar um 9 Uhr vormittags, in Marburg vor dem Gebäude der Bezirks-hauptmannschaft am 24. Februar um 3 Uhr nachmittags. Es liegt im eigenen Interesse der Pferdezüchter, die Hengste, welche sie als Privat-Beschäler verwenden wollen, der Licenz-Commission vorzuführen, weil die Verwendung nicht lizenziert Hengste nicht gestattet ist und der Bestrafung unterliegt. Von der Verpflichtung der Vorführung solcher Hengste sind auch jene Büchter nicht ausgenommen, welche für die Verwendung ihrer Hengste zum Beschäftigung Staats-Sukventionen genießen.

[**Die Grundsteinlegung des neuen Universitätsgebäudes in Graz**] wird am 28. August in Anwesenheit des Kaisers stattfinden.

[**An Volksschulen in Steiermark**] wurden angestellt: Als Lehrer: Reinhard Kastell in Feistritzwald, Franz Eber in Ponigl (Bezirk Weiz), und Robert Fretensattel an der Knabenschule im Münzgraben zu Graz; als Unterlehrer: Rudolf Kohl an der Knabenschule in der Hirtengasse, und Anton Prettenhofer in Kindberg; als Unterlehrerinnen: Marie Feigl in Spital am Semmering, Leokadia Pansilli in Weiz, und Marie Mazelle in Ehrenhausen. Lehrer Johann Grebenec wurde in den bleibenden Ruhestand versetzt.

[**Zugunsten des deutschen Kindergartens in Laibach**] fand am 9. d. im Hotel "zur Post" dorthin best eine Dilettantenvorstellung statt, die einen sehr befriedigenden Verlauf nahm. Es wurden die Soloscene: "Ein Hotel-Hausknecht" und die beiden Einacter: "Tante und Nichte" und das unverwüstliche "Versprechen hinterm Herb" gegeben.

[**Trauung.**] Aus Laibach schreibt man uns: Am 15. d. Mts. hat in den hiesigen Domkirche die Vermählung des Fräuleins Karoline Ahn, der ältesten Tochter des im Vorjahr hier verstorbenen Gymnasial-Professors Dr. Karl Ahn und der Frau Karoline Ahn (einer geborenen Gillierin) mit Herrn August Klei, Lehrer in Birkniß, stattgefunden. Die liebenswürdige, anmutig-schöne junge Frau war in hiesigen Gesellschaftskreisen sehr beliebt und wurde bei jeder Gelegenheit ausgezeichnet; hatte sie doch durch Jahre ihre in Ausübung edlen Wohlthätigkeitsstiftes unermüdlich wirkende Mutter in deren Thätigkeit als Vorsteherin-Stellvertreterin der hiesigen Studenten- und Volksküche stets wacker unterstützt! Die Theilnahme des großen Freundeskreises der Familie Ahn an dem Vermählungssacete war eine sehr rege.

[**In der Geistlichkeit Kärntens**] herrscht zwischen Deutschen und Slovenen eine ganz gewaltige Spannung. Sie nahm vor etwa zwei Jahren ihren Anfang, als einem slovenischen Vereine die Benützung des katholischen Gesellenvereinshauses nicht bewilligt wurde. Seither hat sich vielfacher Bündstoff angehäuft, und zuweilen gab es auch kleine Explosionen in Form von Zeitungsberichten, welche in verschiedenen Blättern abgelagert wurden. In diesen Artikeln wurde die Unzufriedenheit der slovenischen Geistlichkeit mit dem kärntnischen clericalen Blatte wiederholt zum Ausdruck gebracht, ob-schon letzteres in bezug auf nationale Concessions an die Slovenen das Mögliche leistete, was wieder den deutschen Clerus — wenigstens jenen Theil, der noch an seinem Volke hängt — verstimmte. Wenn gewisse Heizer nicht wären, so würden, wie die "Fr. St." hiezu bemerken, die Kärntner mit den deutschen Priestern bald im besten Einvernehmen leben.

[**Der Selbstmord des Postconducteurs Josef Rappel in Klagenfurt**] ist nach den "Freien Stimmen" durch ein unheilbares Leiden verursacht worden.

* * *

[**Aus Eifersucht**] erhöht in Radein am 16. d. der Schneider Michael Stelzl den Grundbesitzerssohn Mathias Semlitsch. Der Thäter wurde sofort zur Haft gebracht.

[**Eine Gaunerin namens Therese Boit,**] welche bis vor kurzem unter dem falschen Namen Franziska Gillinger bei einem Kaufman in Agram im Dienste stand und, als sie den Dienst verließ, eine goldene Remontoiruhr samt Kette im Werte von zusammen 280 fl. stahl, wird vom Kreisgerichte Glatz stieckbrieflich verfolgt.

Theater, Kunst, Literatur.

* Letzten Montag giengen im Gillier Stadttheater: "Die Gigerln von Wien" von J. Wimmer, Musik von Karl Kleiber, zum Vortheile des Gesang-Komikers Herrn Donat in Scene. Das sehr gut besuchte Haus empfing den Benefizienten mit lebhaftem Applause und äußerte während des ganzen Abendes Sympathien für ihn. Es war aber auch eine Musterleistung, und wir können ruhig behaupten, daß Donat seinen Lorenz Strozl auch auf der größten Bühne unter Beifall spielen könnte. Der unverwüstliche Humor, die seine Nuancierung, die charakteristischen Bewegungen ließen ihn eine Cabinets-Figur schaffen, welche das Publicum in die heiterste Stimmung versetzte. Würdig an seiner Seite stand seine bissige Ehehälste Resi, die in Frau Donat eine schöne und resolute Vertreterin fand. Die Gigerln wurden von den Herren Bernthal, Koenemann, Durst, Briefner und Werk elegant und fein dargestellt, und verdient der Erstgenannte ob der Komik und der Letzgenannte ob des schönen Gesanges besonderes Lob. Auch die Fräulein Schwarz und Körzant trugen durch den geschmackvollen Vortrag ihrer Lieder nicht wenig zum Gelingen der Aufführung bei. Fräulein Brünstein war ein allerliebster Lehrjunge, der mit seinen enormen Sprachenkenntnissen die ganz entsprechenden Alotria trieb. Fräulein Wirth gab die "Pratschen" gut, nur etwas überstürzt. Herr Director Frimke trat mit seiner kleinen Partie des Bastaupis in den Vordergrund; aber auch in bezug auf Aus-

stattung und Besezung müssen wir dem Theater-Director unserer vollstes Lob spenden. Alles in Allem genommen, was es ein sehr gelungener Theater-Abend.

Volkswirthschaft.

[**Eisenbahnbau Wolfsberg-Zeltweg.**] Der steiermärkische Landesausschüß hat es abgelehnt, im Vereine mit jenem von Kärnten eine Eingabe an das Handelsministerium um Einbringung eines Gesetzentwurfes zu machen, durch welchen der Ausbau der Lavantthaler Bahn bis Zeltweg gesichert würde.

[**Das Gesetz über den Markensuchschutz**] gelangt nach einer Wiener Meldung jedenfalls im Laufe dieses Monats zur Publication und nach Ablauf von drei Monaten in Wirksamkeit.

[**Unterkainer Bahn.**] Wie man aus Laibach meldet, bereist gegenwärtig der Abg. Schule im Namen des Consortiums für die Unterkainer Bahn, an dessen Spize seit einiger Zeit Baron Schwegel steht, das kärntnische Unterland, um mit den Gemeinden und anderen größeren Interessenten wegen der Beheiligung derselben an dem Unternehmen in Verhandlung zu treten. Die Stadtgemeinde Rudolfswerth hat 8000 fl., die dortigen Interessenten haben 6000 fl. für Stammactien votiert.

[**Ein Geschenk für Galizien.**] In der Freitag-Sitzung des Abgeordnetenhauses brachte die Regierung die schon vor längerer Zeit angekündigte Gesetzesvorlage ein, mit welcher die Wünsche der Polen bezüglich der galizischen Grundentlastungsschuld befriedigt werden sollen. Das Land Galizien besaß ursprünglich — wir folgen hier den bezüglichen Ausführungen der "A. Fr. Pr." — eine Grundentlastungsschuld von 92'03 Millionen Gulden Conventions-Münze, welche bis zum Jahre 1897 zu amortisieren ist. Da sich nun unter dem Ministerium Bach herausstellte, daß Galizien nicht imstande sei, den für die Verzinsung und Amortisation nothwendigen Betrag aufzubringen, so gewährte der Staat Vorschüsse, deren Höhe zuerst schwankte, seit dem Jahre 1857 aber mit 2,625.000 fl. bemessen war. Diese unverzinslichen Vorschüsse wurden auf Grund einer kaiserlichen Entschließung vom Jahre 1857 unter ausdrücklichem Vorbehale des Rückzahlungsanspruches bis zum heutigen Tage gewährt. So entstand eine große Forderung des Staates an Galizien, und die Schuld des Landes belief sich bis zum Ende des Jahres 1882 auf 75'1 Millionen Gulden. Damals schlug die Regierung dem Reichsrath die Streichung dieser Schuld vor. Da aber der Gesetzentwurf nicht erledigt und der unverzinsliche Vorschuß in der gleichen Höhe gewährt wurde, so ist die Schuld bis zum Ende des Jahres 1889 um weitere 18'37 Millionen Gulden gestiegen und beträgt gegenwärtig rund 93'5 Millionen Gulden. Die Regierung hat nun ein neues Uebereinkommen mit dem galizischen Landesausschüsse beschlossen und den Reichsrath ein Gesetz vorgelegt, durch welche einerseits der Beitrag des Staates zu der galizischen Grundentlastungsschuld definitiv geregelt und andererseits die Schuld Galiziens, welch aus den Beiträgen des Staates in der Period 1883 bis 1889 entstanden ist, festgestellt wird. Nach der Vorlage, welche im Jahre 1883 in Abgeordnetenhaus eingebraucht wurde, sollte die damals bestandene Schuld Galiziens von 75'1 Millionen Gulden abgeschrieben werden. Diese Bestimmung ist auch in dem jetzigen Uebereinkommen enthalten. In dem Vertrage des Jahres 1883 wurde ferner festgestellt, daß der jährliche Beitrag des Staates von 2,625.000 fl. auf 2,425.000 fl. reduziert werden soll. Davon sollten 2'1 Millionen Gulden als nicht rückzahlbarer Vorschuß und 325.000 fl. als rückzahlbarer unverzinslicher Vorschuß gewährt werden. Das Land Galizien hätte also die für die Verzinsung und Tilgung der Grundentlastung Obligationen noch fehlenden 200.000 fl. soll aufbringen sollen. Das Erfordernis von 2,625.000 fl. wäre in der folgenden Weise deckt worden: Nicht rückzahlbarer Vorschuß des Staates 2,100.000 fl., rückzahlbarer unverzinslicher

licher Vorschuß des Staates 325.000 fl., Beitrag Galiziens durch Erhöhung der Zuschläge auf die Grundsteuer 200.000 fl., zusammen 2.625.000 fl. Die gleichen Bestimmungen sind auch in dem neuen Uebereinkommen enthalten. Galizien wird also in den acht Jahren bis 1897 noch weitere 16.8 Millionen Gulden als nicht rückzahlbaren Vorschuß und 2.6 Millionen Gulden als rückzahlbaren unverzinslichen Vorschuß, im Ganzen daher rund 19.4 Millionen Gulden erhalten. Der Staat wird bis zum Jahre 1897 für die Vergütung und Tilgung der galizischen Grundentlastungsschuld rund 112.9 Millionen Gulden opfern müssen und dann allerdings einen Anspruch auf die Rückzahlung von einigen Millionen haben.

[Einführung der Strafhaussarbeit.] Der Justizminister Graf Schönborn hat an alle Ober-Landesgerichte-Präsidien und Ober-Staatsanwaltschaften einen Erlass in bezug auf die Erzeugung und den Verzug von Webestoffen für die Strafanstalten und Gerichtsgefängnisse gerichtet. Durch diese Anordnung wird die Fabrication der Webestoffe in den Strafanstalten auf einzelne wenige Anstalten und die Deckung des Bedarfs nur auf diese beschränkt.

Bunter.

[Graf Hartenau,] der frühere Prinz Alexander von Batterberg, ist als Dragoner-Oberst in die österreichische Armee aufgenommen worden.

[Stanley und keine Ende!] Wie egyptische Blätter berichten, hat der "New-York Herald" bei dem "Befreier Emin" angefragt, ob Stanley für das Blatt einen Artikel über die Slavenfrage schreiben wolle. Als Honorar offeriert der "New-York Herald" dem Afrilareisenden ein Pfund Sterling — für jedes Wort. Da derartige Artikel im "New-York Herald" durchschnittlich einen Umfang von 5000 Worten zu haben pflegen, so würde Stanley also für diesen einen Artikel ein Honorar von ungefähr 50.000 fl. erhalten. Ob Stanley das Anerbieten des "New-York Herald" akzeptiert hat, davon wissen die egyptischen Blätter noch nichts zu melden.

[Misverständnisse.] Der junge Herzog von Orleans, dessen Name jetzt in aller Münd ist, war vor seinem "Geniestreich" selbst in Paris nur wenig bekannt und um diesen Umstand zu illustrieren, erzählen Pariser Blätter folgende Anekdote: Als der Herzog in's Recruitierungamt kam, griff der diensttuende Unteroffizier gleichgültig, als sei jüngst ein Commis erschienen, zur Feder und fragte: "Ihr Zuname?" — "Orleans." — "Machen Sie keine dummen Posse, aber ich lasse sie einstecken! Orleans ist eine Stadt und kein Zuname!" — Der Prinz hatte Mühe, dem Krieger, der nur eine sehr entfernte Ahnung von dem Vorhandensein einer Familie Orleans hatte, klar zu machen, daß er dieser entstamme. — "Enfin, et votre prénom?" — "Louis Philippe." — "Est-ce que vous vous f... de moi", rief der Recruitierungsschreiber zornig, "Louis-Philippe, c'est pas un prénom c'est un pont (das ist kein Vorname, das ist eine Brücke)!" — Von den Tausenden, die täglich die Brücke "Louis-Philippe" überschreiten, kennt freilich selten einer noch an das fürglebige Königthum, dem sie nicht etwa ihren Ursprung, aber doch ihren Namen dankt.

[Modern.] Baron: "Schrecklich, die ewige Influenza! Gewiß haben Sie auch einen Anfall gehabt?" — Bankier: "Ich? Nein!" — Seine Tochter (leise): "Aber Papa, blamier' Dich doch nicht!"

[Sweidertig.] Landstrath (zum Ortsvorsteher): "Nun, haben sich seit meinem letzten Besuch zur Besichtigung hier noch viel Vagabunden sehen lassen?" — Ortsvorsteher: "Nein, seit Sie, Herr Landstrath, zuletzt hier waren, hat sich kein Gesindel mehr sehen lassen."

[Der Praktische.] "Du, ich habe eine ausgezeichnete Weinquelle entdeckt." — "Was nützt die beste Quelle, wenn nicht gepumpt wird!"

Correspondenz der Redaction.
Br. B. in S.: Leider nicht mehr vorhanden.

Eingesendet. *)

Danksagung.

Tüffer. am 16. Februar 1890. Der hiesige Gesangverein veranstaltete am Sylvesterabend des vorigen Jahres eine Tombola, deren Ertragnis zur Anschaffung von Kleidung und Verhübung für arme Schulkindern der hiesigen Volksschule gewidmet war. Die unterzeichnete Volksschulleitung spricht dem Gesangvereine, wie auch allen edlen Spendern der Baarbeträge, der schönen und wertvollen Beste und der Naturalsartikel im Namen der beteiligten Schuljugend hiermit den wärmsten Dank aus. Nachdem die Beteiligung der letzteren bereits durchgeführt ist, erstatet die Volksschulleitung folgenden Verwendungsausweis: Es giengen ein:

1. Baarbeträge fl. 62.98
2. Ertragnis der Tombola " 49.74
3. Beitrag aus dem Ortschulconde Tüffer " 32.—
4. Beitrag aus dem Tüfferer Colonieconde " 7.—

Zusammen . fl. 151.72

Ferner an Naturalsartikel:

5. Zwei Stücke Barchent und 6 Paar Strümpfe fl. 13.—
6. Leder im Werthe von " 20.—

Somit ein Gesamtaufwand von . fl. 184.72

Hiervom wurden angeschafft: 15 Stück Knabenröcke, 27 Stück Knabenhosen, 1 Stück Knabenweste, 40 Stück Schafwollstrümpfe, 14 Stück Mädchenkleider, 14 Stück Mädchenjacken, 6 Stück Mädchenhosen und 39 Paar Schuhe.

Die saldierten Rechnungen über den verausgabten Baarbetrag von 151 fl. 72 kr. erliegen zu Gedermann's Einsicht beim Ortschulrathe Tüffer.

Volksschulleitung Tüffer, am 16. Februar 1890.

Karl Valentini, Schulleiter.

Die meisten Natural-Verpflegungs-Stationen der Untersteiermark veröffentlichen monatliche Berichte. Warum unterlassen es die Stationen Neulichen und Wöllan, das damit gegebene Beispiele nachzuahmen?

Doberna 18. Februar 1890.

Paul Weßher.

*) Für Form und Inhalt ist die Redaction nur nach Mängeln des Preisgeistes verantwortlich.

Herbabny's Pflanzen-Extract

"Neuroxylin."

ein seit Jahren in Civil- und Militärsptälern erprobtes und bewährtes Mittel, ärztlich empfohlen gegen

Gicht und Rheuma,

Nervenschmerzen jeder Art, bei Gesichtsschmerzen, Ischias, Kreuzschmerzen, Muskelschwäche, Zittern, Schmerzen in verheilten Wunden etc. Dient als Einreibung.



Preis: 1. Flacon grün embalirt 1 fl.; 1 Flacon stärkerer Sorte (rosa embalirt) für Gicht, Rheuma, Lähmungen 1 fl. 20 kr. per Post für 1-3 Flacon 20 kr. mehr für Emballage.

Nur echt mit obenstehender Schutzmarke!

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:

Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“

des J. Herbabny, Neubau, Kaiserstrasse 73 u. 75

Depots bei den Herren Apothekern: Cilli: J. Kupferschmid, Baumbach's Erben, Apotheke in Deutsch- und Landsberg: H. Müller, Feldbach: J. König, Gonobitz: J. Pospischil, Graz: A. Nedved, Leibnitz: O. Russheim, Marburg: G. Bancalari, Pettau: E. Berbalk, V. Militor, Radkersburg: C. Andriu, Windischfeistritz: F. Link, Windischgraz: G. Kordik, Wolfsherg: A. Huth, Liezen: Gustav Grosswang.

Versäufchte schwarze Seide.

Man verbrenne ein Musterchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Versäufung tritt sofort zu Tage: Echte, rein gefärbte Seide bräuselt sofort zusammen, verlöscht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz bräunlicher Farbe. — Versäufte Seide (die leicht speißt wird und bricht) brennt langsam fort, räucherlich glimmen die „Schwefeläden“ weiter (wein fest mit Harzstoff erbstarkt), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur echten Seide nicht bräuselt, sondern krümmt. Gerücht war die Asche der echten Seide, so zerstäubt sie, die der versäufsten nicht. Das Seidenfabriks-Depot von G. Hennberg (R. u. R. Hoflieferant), Bürkl, versendet gern Muster von seinen echten Seidenstoffen an Gedermann und liefert einzelne Stoffen und ganze Stückeporto- und zollfrei in's Haus.

XXXXXX

H. Kasperek in Fulnek, Mähren

5 Kilo Kaffee

liefert gegen Nachnahme

Domingo, eleg. rt, hochfeinst	fl. 8.—
Cuba, hochgedüst, Ha.	" 8.—
Cuba, "fa.	" 8.25
Portorico, hochgedüst, Ha.	" 8.—
Portorico, "fa.	" 8.25
Java, goldgelb, Ha.	" 8.50
Menado, Ha.	" 8.75
Ceylon, Ha.	" 8.50
Mocca, hochgedüst Ha.	" 8.75
Kaiser-Thee per 1 Kilo Nr. 1 fl. 3.50, Nr. 2 fl. 4—Nr. 3 fl. 4.50, Nr. 4 fl. 5—, Nr. 5 fl. 5.50, Nr. 6 fl. 6.—. Der Besteller hat also keinen Zoll, keine Porti und keine Emballage zu bezahlen. Ich bitte um Bestellungen.	

XX Ungeheures Aufsehen. XX

The Patent „Darning Weaver“

XXXXXX

Die besten

Brünner Stoffe

liefert zu Original-Fabrikspreisen die

Feintuch-Fabrik

SIEGEL-IMHOF

in Brünn.

Für einen eleganten Frühjahr- o. Sommer-

Männer-Anzug

genügt ein Coupon in der Länge von 3-10 Mr., das sind 4 Wiener Ellen.

Ein Coupon kostet

fl. 4.80 aus gewöhnlicher

fl. 7.75 aus feiner

fl. 10.50 aus feinster

fl. 12.40 aus hochfeinster

echter Schafwolle.

Herner finb in grösster Auswahl zu haben: Mit Seide durchwebte Kammgarne, Stoffe für Übergieher, Löben für Jäger und Touristen, Peravienne und Tosting für Salontänze, vorrichtsmässige Tüche für Bealte, waschbare Zwirnstoffe für Männer und Knaben, echte Piquet-Gilet-Stoffe u. c.

Für gute Waare, Mustergetreue und genaue Lieferung wird garantiert. Muster gratis und franco.

146—20

Paradeisäpfel

frische, in Wein-essig eingeklebt, liefert das 5 Kilo-Fassl gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 2.40

H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

Wohnungen.

Eine mit 4 Zimmern und Zugehör sammt Gartenbegehung ist sofort zu beziehen.

Eine Wohnung mit 3 Zimmern sammt Zugehör und Gartenbegehung ist bis 1. Mai zu beziehen.

Anfrage in der Expedition d. Bl.

Speck frisch geräucherten, liefert 5 Kilo gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3.50

H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

C. V. Rupnik's

Italienische Grammatik

neue leichtfassliche Methode zum Selbstunterricht.

Preis 6. W. fl. 3.—

J. Pserhofer's

135-12
Apotheke in Wien,
Singerstrasse Nr. 15,
„zum goldenen Reichsapfel“.

Blutreinigungs-Pillen, vormals **Universal-Pillen** genannt, verdienen letzteren Namen mit vollstem Rechte, da es in der That sehr viele Krankheiten gibt, in welchen diese Pillen ihre wirklich ausgezeichnete Wirkung bewährt haben.

Seit vielen Jahrzehnten sind diese Pillen allgemein verbreitet, von vielen Ärzten verordnet und wird es wenige Familien geben, in denen ein kleiner Vorraum dieses vorzüglichen Hausmittels mangeln würde.

Bon dießen Pillen kostet: 1 Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 kr., bei unfranckter Nachnahme sendung 1 fl. 10 kr.

Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Zusendung: 1 Rolle Pillen 1 fl. 25 kr., 2 Rollen 2 fl. 30 kr., 3 Rollen 3 fl. 35 kr., 4 Rollen 4 fl. 40 kr., 5 Rollen 5 fl. 25 kr., 10 Rollen 9 fl. 20 kr. (Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.)

Es wird ersucht, ausdrücklich, **J. Pserhofer's Blutreinigungs-Pillen** zu verlangen und darauf zu achten, daß die Deckelaufchrift jeder Schachtel den auf der Gebrauchsanweisung stehenden Namenszug **J. Pserhofer** und zwar in **rother** Schrift trage.

Frostbalsam von **J. Pserhofer**. 1 Tiegel 40 kr., mit Francozusendung 65 kr.

Spizwegerichsaft, gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampfhusen &c. 1 Fläschchen 50 kr.

Amerikanische Gichtsalbe, 1 fl. 20 kr.

Pulver gegen Fußschweiß, Preis einer Schachtel 50 kr., mit Francozusendung 75 kr.

Kropf-Balsam, 1 Flacon 40 kr., mit Francozusendung 65 kr.

Lebens-Essenz (Prager Tropfen), gegen verdorbenen Magen, schlechte Verdauung &c.

Englischer Wunderbalsam, 1 Flasche 50 kr., kleines Fläschchen 12 kr.

Ziaferpulver, gegen Husten &c. 1 Schachtel 35 kr., mit Francozusendung 60 kr.

Tannochinum-Pomade, von **J. Pserhofer**, bestes Haarwuchsmittel, 1 Doise 2 fl.

Universal-Pflaster, von **Prof. Steudel**, Hausmittel gegen Wunden, Geschwüre &c. &c.

Universal-Reinigungs-Salz, von **A. W. Ballrich**. Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung. 1 Badet 1 fl.

Aufer den hier genannten Präparaten sind noch sämmtliche in österreichischen Zeitungen angekündigten in- und ausländische pharmazeutische Spezialitäten vorrätig und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigst besorgt.

VerSendungen per Post werden schnellstens effectuirt gegen vorherige Geldsendung, grössere Bestellungen auch gegen Nachnahme des Betrages.

Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages (am besten mittelst Postanweisung) stellt sich das Porto bedeutend billiger, als bei Nachnahme-Sendungen.

Muster nach allen Gegenden franco.

Tuch- und Schafwollwaaren

von der billigsten bis zu der allerfeinsten Qualität für den Frühjahr- und Sommerbedarf versendet jedes Mass auch an Private jede Concurrenz schlagend das

Depot aus k. k. priv. Feintuch- und Schafwollwaaren-Fabriken

Moriz Schwarz

Zwittau (Mähren),

1000de Fabriksreste und Coupons für Auzüge, Ueberzieher, Beinkleider, Damen- und Kindergardereben werden zu staunend billigen Preisen abgegeben.

Zu fl. 3.20 Ein completer Herren-Anzug aus 3¹⁰ Mtr. Rest.

Zu fl. 6.— Ein completer Herren-Anzug feiner aus 3¹⁰ Mtr. Rest.

Zu fl. 8.— feinst aus 3¹⁰ Mtr. Rest.

Zu fl. 9.40 bis fl. 14.— Ein completer Herren-Anzug hochfeinst aus 3¹⁰ Meter Rest.

Zu fl. 3.80 bis fl. 7.— Praktischer Ueberzieherstoff modernster Farben, complet 2¹⁰ Mtr. Rest.

Zu fl. 8.— und höher Schwarzes Tuch aus feiner reiner Wolle für einen completen Salon-Anzug gebend 3²⁰ Mtr. Rest.

Zu fl. 3.— und höher Moderner Waschkamungarnstoff. 1 Anzug complet aus 6⁴⁰ Mtr. Rest.

Zu 50 kr. u. hoh. Modern. Wasch-Pique-Gilet compl. 70 Cm. Rest.

Vorschriftsmässige Uniformstoffe für die Herren k. u. k. Beamten. 134—20

Reichhaltige Muster-Collection wird bereitwilligst gesendet.

Russen

frische, bester Marke, liefert das 5 Kilo-Fassl. gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 2.25 **H. Kasperek** in Fulnek, Mähren.

Moll-Häringe,

frische, bester Marke, liefert das 5 Kilo-Fassl. gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 2.80 **H. Kasperek** in Fulnek, Mähren.

SCHÖNES HAAR

wird unfehlbar erlangt und für die Dauer erhalten durch Heilung vorhandener Haarübel u. durch rationelle Pflege der Haare. Diesen Haupthebungen wird am besten und sichersten entsprochen bei Anwendung der rühmlichst bewährten, medicinisch-wissenschaftlichen

Dr. C. Bystrow's Haarpräparate.

Ihre Wirkung ist unübertroffen, der Erfolg garantirt!

Rejuvenator (Haarverjünger) verjüngt schön und dauerhaft die ergraute Kopf- und Barthaare (1 fl. u. fl. 1.50).

Colorator (Haar- und Bartfärbcr) färbt Haar und Bart momentan in allen Nuancen (2 Gulden).

Depurator (Schuppenwasser) befreit schnell und radical die Kopf- u. Bartschuppen, schützt vor Haarausfall (75 Kreuzer).

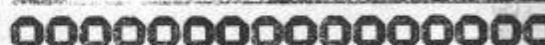
Haarbalsam behebt in allen Fällen das Missfallen der Haare und kräftigt das geschwächte Haar (50 Kreuzer).

Haarpomade fördert bestens den Haar- und Bartwuchs, verleiht Glanz, natürliche Farbe u. Frische (85 kr.)

Enthaarungs-Pulver (Depilatorium) entfernt schnell und spullos die so verunzierenden Gesichts- und Armmäuse bei Damen (fl. 1.50)

Central-Befandt-Depot bei: **E. GROSSMANN**, Special-Engros-Geschäft in Prag. Mariengasse. Den ausführlichen Auszug aus der interessanten und belehrenden Abhandlung: „Ueber die Hygiene und Pflege der Haare“ von Dr. C. Bystrow verjendet genannte Firma gratis und franco.

98—10



Zahnleidenden

wird in Cilli, Bahnhofgasse, Sparcassa-Gebäude, in dieser Saison nur noch vom 13. Februar bis 29. März 1. J. ordinirt. 122—a



Kein nasser Fuss,
kein hartes Leder mehr,

erreicht nur

J. Bendik's in St. Valentin schon 30mal prämiertes, patentiertes, wasserdichtes

Ledernahrungsfett

und zum Glänzen (Wichsen) desselben die neu erfundene k. k. a. priv.

Lederglanz-Tinctur

unübertroffene, ölhältige Lederglanzschwarze (nicht Lederlack, Lederappretur oder Momentglanzwachs etc.) von drei hohen k. k. Ministerien (auch vom k. k. Reichskriegs-Ministerium) geprüft und bestens befunden.

Ueber 30 Medaillen. Verwendung beim allerhöchsten Hofe beweisen zur Genüge dessen Vorzüglichkeit. Lagernd in allen grösseren Orten der Monarchie; in Cilli bei den Herren Traun & Stiger; Marburg bei Herrn Josef Martincz und C. Hellasek; Laibach bei Herrn Suschnig & Weber; Graz bei Herrn Kroath etc.

Preise von Bendik's Lederfett:

ganze Dose	80 kr.
halbe	40 "
viertel	20 "
achtel	10 "

Preise von Bendik's Glanztinktur:

per Kilo	1 fl. 20 kr.
per Flasche Nr. 1	— 80 kr.
" " 2	— 40 kr.
" " 3	— 20 kr.

Wiederverkäufern Rabatt. — Preis-Courante stehen zur Verfügung.

Jede Flasche sowie Dose trägt den Namen des Erfinders **J. Bendik in St. Valentin**.

Warnung vor Fälschungen oder dem Leder oft sehr schädlichen Pantzschwerken. **J. PENDIK'S** alleiniges Fabrikationsrecht in Oestreich-Ungarn.

ALOIS WALLAND, CILLI.

P. T.

Ich beehre mich hiermit die ergebene Mittheilung zu machen, dass ich, durch die bestehenden Verhältnisse dazu gedrängt, mein Detail- und En-gros-Geschäft in der Rathausgasse, aus dem Hause Nr. 9 in das danebenstehende, von mir angekauft, früher Zorzini'sche Haus **Nr. 7 verlegt** habe.

Die eigens dazu neu hergerichteten Geschäftsräume gestatten es mir, den Betrieb dieses unter meiner unmittelbaren Leitung bleibenden

Specerei-, Material-, Farbwaren- und Delicatessen-Geschäftes

in ausgedehnterem Masse fortzuführen.

Ich danke meinen geehrten Kunden für das mir durch siebzehn Jahre so reichlich bewiesene Vertrauen wärmstens, und bitte recht sehr, mir dasselbe auch in der Folge zu bewahren; ich werde dagegen alles aufbieten, um durch die besten Waren, die billigsten Preise und die aufmerksamste Bedienung allen Anforderungen bestens zu entsprechen.

Meine Filiale am Hauptplatz wird unverändert fortgeführt.

Mit aller Hochachtung

Cilli, Februar 1890.

Alois Walland.

Villányer Natur-Roth- und Weissweine

zu beziehen wünscht, wende sich gefälligst vertrauensvoll an die altebekannte Firma:

Erzherzogliche Kellerei, Pächter Wilhelm Schuth in Villány (Ungarn).

Es werden billigste Tischweine, sowie feinste Dessertweine von 50 Liter aufwärts im Gebinde, ebenso Flaschen in beliebiger Anzahl versendet.

Diesen Weinen wurden auf sechs verschiedenen Ausstellungen die höchsten Auszeichnungen zuteil.

Preis-Courante stehen zu Diensten. 141-12

Gegen Husten und Katarrh
(Influenza)

hat eine ausserordentlich mildernde Wirkung die

Kärtner Römerquelle

(Schutzmarke „Edelweiss“)

gereicht mit Milch, Zucker und Fruchtsäften.

Dieser **naturechte** Alpensäuering kann auch Kindern und selbst Säuglingen verabreicht werden.

In **Cilli** bei J. Matić und Apotheker Mareck.

Billiger Verkauf

der schönen Realität, bisher auch Glasfabrik
Oberlembach im Bachergebirge

nahe bei Marburg. 153-2

Dieselbe umfasst einen Flächenraum von circa 270 Joch, wovon 200 Joch schlagbarer Wald (meist Schwarzhölz) und circa 70 Joch meist Wiesen; letztere liefern eine jährliche Durchschnittsernte von 1500 Centner bestes Gebirgsheu. An Wohngebäuden befinden sich daselbst ein Herrenhaus, bestehend aus zwei grossen und fünf kleinen Zimmern sammt Zugehör mit Veranda, ein Beamtenhaus und mehrere Arbeiterhäuser, auch Stallungen etc. Zur Einrichtung von Sägewerken bei constanter Wasserkraft vorzüglich geeignet. Diese Realität wird beim zweiten Feilbietungstermine am 7. März d. J. II Uhr vorm., beim k. u. k. Bezirksgerichte Marburg (rechtes Draufer) auch unter dem gerichtlichen Schätzungswerte von 37.390 fl. an den Meistbietenden hintangegeben.

Zinshaus

in der Stadt, mit nachweisbar vorzüglichen Erträgnissen, nebst gassenseitigen Bauplatz und Hausegarten, ist aus freier Hand unter umso günstigeren Bedingungen zu verkaufen, als die Hälfte des Kaufschillings auf dem Objecte sichergestellt bleiben kann. Auskunft ertheilt Buchhandlung J. Rakusch.

Schöner Zuchtstier,

1³/₄ Jahre alt, ist zu verkaufen. Anfrage in der Expedition d. Bl. 151-2

Znaimer Gurken

von bester Qualität liefert das 5 Kilo-Fassl gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 1.80 **H. Kasperek** in **Fulnek**, Mähren.

300 fl.

werden gegen 6 % Verzinsung und populärmasse Sicherstellung auf eine sehr erträgnisfähige Realität nächst Cilli sofort anzunehmen gesucht. Gefällige Anträge unter „T. H. Darlehen“ a. d. Expedition dieses Blattes. 143-3

147-3

Für

Krämeri und Victualien - Verschleiss

guter Posten ohne Concurrenz nächst des neuen Bahnbaues in Cilli I. Gewölbe mit Handkeller sammt Wohnung von 2 Zimmer, Küche, Holzlage, Boden und Gart nanthil für 20 fl. per Monat sofort zu vermieten. Auskunft bei Herrn Josef Müller Cilli Grazergasse 89.

Ein kräftiger Lehrjunge

aus bessarem Hause mit guten Schulzeugnissen versehen, wird sofort in der Gemischtwarenhandlung des Math. Maitzen in Tüffer aufgenommen.

Ein Herr, der mehrere Jahre in London war, wünscht 150-1

englische Lectionen

zu geben. Näheres jeden Vormittag, Sparcassa-gebäude, Parterre, Stiege Nr. 3, Thür 3.

Zitherunterricht

ertheilt gründlich und praktisch, Anfängern sowie Vorgeschriften 152-3

Frl. Betty Schreiber, Zithermeisterin, Hauptplatz Nr. 2 (101 alt).

Anzufragen täglich von 11-12 Uhr vormittags.

Eine Wohnung

mit 4 Zimmer, Küche, Keller, Holzlage etc. ist **Herren-gasse Nr. 114/3** sofort zu vergeben. Anfragen dort-selbst 1. Stock. 154-1

Wohnung,

bestehend aus 4 Zimmer, Küche und Zugühr ist vom 1. Mai an zu vermieten. 148-1